

# Sportvereine müssen um Nachwuchs kämpfen

Ein Weg für die Zukunft: Kooperation mit Ganztagschulen — Welcher Trainer hat nachmittags Zeit?

VON ANDREAS FRANKE

Die Sportvereine stehen vor großen Herausforderungen. Mit dem Ausbau der Ganztagschule wird es schwieriger, neue junge Mitglieder zu gewinnen und die bestehenden zu halten. Müssen Vereine künftig in die Schulen? Doch welche ehrenamtlichen Trainer haben tagsüber Zeit? Bieten FSJler im Freiwilligen Sozialen Jahr einen Ausweg? Fragen, mit denen sich die 4. Sportdialoge befassen.

Eines steht fest: Immer mehr Schulen werden nach und nach auf Ganztagsbetrieb umgestellt. Das Amt für allgemeinbildende Schulen der Stadt Nürnberg hat in diesem Jahr rund 7000 Eltern befragt, wie groß ihr Bedarf für Betreuung ihrer Kinder ist. Der ist groß. „Wir müssen mehr Ganztagsangebote schaffen“, schlussfolgert Mitarbeiter Georg Altmann.

Wenn aber die Kinder und Jugendlichen vermehrt in der Mittagsbetreuung sind oder gleich den ganzen Tag Schule haben, können sie häufig nicht mehr am Nachmittag zum Training. „Viele Vereine sind bereits an uns herangetreten und klagen über einen Mitgliederrückgang bei den Jugendlichen“, bestätigt Natalie Schwägerl vom Bayerischen Landes-Sportbund (BLSV) Mittelfranken den Trend. Ihre Empfehlung: „Der Sport muss in die Schule gehen.“ Auch Jürgen Thielemann, Leiter des SportService in Nürnberg betont: „Wir wollen die Vereine nicht in die Schulen drängen, aber es gibt dazu keine Alternative. Wenn sie nicht in die Schule gehen: die Schüler kommen nicht mehr in die Vereine“, ist er sich sicher.

Aus Sicht von Sabine Biechele, Sportreferentin bei der Regierung von Mittelfranken, gibt es bereits gute Beispiele. So zählt sie allein in Nürnberg 134 Sportarbeitsgemeinschaften (SAG) zwischen Vereinen und Schulen auf. Es sind vor allem Übungsleiter aus den Sportvereinen, die Stunden anbieten. Am beliebtesten sind Basket-, Fuß- und Handball. Häufiger zum Einsatz kommen mittlerweile auch FSJler, die zugleich eine Übungsleiterlizenz haben. Der Staat zahlt



Jugendliche für den Vereinssport zu gewinnen (hier ein Spiel des Post-SV) wird schwieriger. Archivfoto: Eduard Weigert

einen Zuschuss für die Kooperationen. Biechele und Schwägerl erzählen von vielen Vereinen in der Region, die gute Erfahrungen gemacht haben. BLSV-Kreischef Herbert Dötschel, Ehrenvorsitzender des VfL Nürnberg, berichtet aus seinem Verein, dass die Volleyballer gut mit der Schule zusammenarbeiten und der Verein bereits zahlreiche Mitgliedschaften junger Menschen darüber gewonnen habe.

Doch aus dem Kreis der Vereinsvertreter bei den Sportdialogen im Rathaus kommt auch Widerspruch. Markus Seilner etwa, Bezirksvorsitzende des Bayerischen Judoverbands, beklagt, dass seine Vereine keine neuen

Mitglieder über die SAG gewinnen konnten. „Der Verein hat dabei zu viele Kosten und bleibt darauf sitzen“, wendet Michael Geiger vom Ruderverein Nürnberg ein. „Außerdem“, so sagt er, „gibt es doch kaum Übungsleiter, die bereits am Nachmittag Zeit haben.“ „Wir haben gerade einmal einen Rentner, der tagsüber zur Verfügung steht“, sagt Jörg Laubenstein von der DLRG. Jürgen Thielemann glaubt, dass es auf Dauer ohne hauptamtliche Vereinsvertreter nicht mehr geht. Nur können sich die wohl eher nur große Vereine leisten.

Doch der BLSV-Bezirksvorsitzende Jörg Ammon drängt die Mitgliedsver-

eine dazu, auf die Herausforderungen zu reagieren. Die Vereine in Nürnberg hätten in Bayern bereits jetzt die niedrigsten Mitgliederzahlen im Verhältnis zu den Einwohnern. Er wie Thielemann verteidigten daher die neuen Förderrichtlinien der Stadt Nürnberg für die Vereine, die tendenziell zu mehr Kooperationen und Fusionen führen sollen. Doch gerade die kleinen Vereine sorgen sich, wie berichtet, um ihre Zukunft. Das machten die Sportdialoge erneut deutlich. Vor allem die Fördergrenze an Mitgliederzahlen zu koppeln, stößt dabei – wie die Sportdialoge wieder verdeutlichten – noch auf große Vorbehalte.